

Tabelle der Farbtonmessungen (Fortsetzung).

Nr.	Farbstoff	Firma	%	Stoff	Farbton	Weiß	Bezugs- helligkeit
135	Novazolsäureblau GL	Gei.	8	Wollstoff	13,2	0,010	0,024
136	Palatinechtgelb GRN	I. G.	0,5	Wollgarn	3,2	0,029	0,398
137	Palatinechtgelb GRN	I. G.	1,5	Wollgarn	4,0	0,017	0,352
138	Palatinechtviolett 3RN	I. G.	0,3	Wollstoff	11,7	0,144	0,471
139	Palatinechtviolett 3RN	I. G.	1	Wollstoff	11,0	0,056	0,272
140	Palatinechtviolett 3RN	I. G.	3	Wollstoff	10,7	0,019	0,168
141	Polarbrillantrot 3B konz.	Gei.	1	Unbeschw. Seidenstoff	9,0	0,061	0,775
142	Polarbrillantrot 3B konz.	Gei.	3	Unbeschw. Seidenstoff	8,75	0,027	0,645
143	Polarbrillantrot 3B konz.	Gei.	1	Beschw. Seidenstoff	8,7	0,035	0,702
144	Polarbrillantrot 3B konz.	Gei.	3	Beschw. Seidenstoff	8,55	0,020	0,581
145	Säureecht fuchsin ARR	Cib.	1	Wollstoff	9,6	0,015	0,563
146	Säureecht fuchsin ARR	Cib.	2,5	Wollstoff	9,5	0,010	0,387
147	Seidengelb GF	I. G.	4	Seidenstoff	3,1	0,030	0,742
148	Setolichtblau 2B konz.	Gei.	0,25	Wollstoff	14,6	0,086	0,351
149	Setolichtblau 2B konz.	Gei.	1	Wollstoff	13,25	0,032	0,125
150	Sulforhodamin 3B	I. G.	1,5	Wollstoff	8,9	0,038	1,301
151	Supramin violett R	I. G.	3	Wollgarn	10,7	0,029	0,315
152	Walkgelb H 5G	I. G.	1,5	Wollfilz	24,3	0,044	0,611

Nachtrag. Indanthrenechte Naphthol-AS-Kombinationen. I. G.
(Wannenfärbungen; die Zahlen bedeuten g i. L.)

Nr.		Farbton	Weiß	Bezugs- helligkeit
153	4 g Naphthol AS-RL, 1,4 g Ectorange GR Base bzw. 7 g Ectorangesalz GR	6,7	0,020	0,429
154	6 g Naphthol AS, 3,5 g Ectorot 3 GL Base spez. bzw. 8,75 g Ectorotsalz 3 GL	7,3	0,015	0,512
155	4 g Naphthol AS-RL, 1,5 g Ectorot RL Base	7,8	0,014	0,483
156	4 g Naphthol AS-RL, 1,5 g Ectorot GL Base bzw. 7,5 g Ectorotsalz GL	7,7	0,019	0,492
157	4 g Naphthol AS-RL, 1,75 g Ectorot B Base bzw. 8,75 g Ectorotsalz B	8,4	0,014	0,425
158	4 g Naphthol AS-BO, 1,75 g Ectorot B Base bzw. 8,75 g Ectorotsalz B	8,3	0,013	0,297
159	4 g Naphthol AS-BG, 8,25 g Echtscharlachsatz GG	5,3	0,015	0,231

Textilhilfsmittel.

Chemische Fabrik Grünau.

Egalisal in der Wollfärberei, in der Kunstwollindustrie, in der Hutfabrikation, drei kleine Broschüren, in denen die Anwendungsweise des Egalisals genau geschildert wird.

Egalisal und Nutrilan in der Erneuerungsfärberei. Hier wird das Auskochen mit Egalisal, das Waschen mit Nutrilan und das Abziehen unter Zusatz von Egalisal, endlich das Auffärben gebrauchter Sachen mit Egalisal beschrieben.

Nutrilan in der Wolle- und Wollgarnwäsche ist eine weitere Broschüre. Das Nutrilan wird besonders für Teppichgarne empfohlen.

J. R. Geigy A.-G., Basel.

Erioplynon ist ein Spezialprodukt organischer Natur, das als Hilfsmittel für die Wollwäscherei empfohlen wird.

I. G. Farbenindustrie A.-G.

Echtschwarzsatz K, ein neues Färbesatz, das mit Naphtholen der AS-Reihe wasch-, sodakoch- und chlorechte, auch gut lichtechte, tiefe Schwarztöne gibt.

Katanol W hat die Eigenschaft, die tierischen Fasern gegen das Aufziehen der Baumwollfarbstoffe zu schützen. Dies ist besonders wertvoll für die Herstellung von Zweifarben-effekten auf Halbwole und Halbseide. Es hat aber den Nachteil, daß es ungefärbte oder in hellen Tönen gefärbte Wolle und Naturseide am Licht bräunt. Die neuere Marke

Katanol WL ist frei von diesem Fehler, eignet sich aber nicht als Beize für Baumwolle oder Kunstseide zum Nachdecken mit basischen Farbstoffen.

Leonil in der Carbonisation, eine instruktive, bemusterte Broschüre, in der die Wirkung der Leonile S, S B und SBS i. Tg. hochkonz. dargelegt wird.

Nekal BX trocken. Die Anwendung dieses äußerst wirksamen Netzmittels wird in neueren Prospekten für die Veredlungsverfahren vegetabilischer Fasern (Baumwolle, Kunstseide, Hanf, Flachs usw.), ferner in der Indigohydrosulfitküpe beschrieben.

Ramasit I wird weiter zur Verwendung in der Schlichterei und Appretur durch einen Prospekt und eine Anzahl Vergleichsmuster empfohlen.

Ramasit WD konz. zum Wasserdichtmachen. In einem Prospekt (I. G. 58 Dd) werden nähere Einzelheiten der Anwendung gegeben und die Vorteile des Verfahrens (einbadige Anwendung, neutrale Bäder, guter Griff, keine Flecken, Erhaltung der Porosität, vorzügliche Wasserabstoßung) aufgezählt.

Setamol WS dient zur Erleichterung des Färbens von Wollstoffen mit Seideneffekten, indem letztere rein weiß ausfallen, so daß nachträgliches Reinigen überflüssig wird. Außerdem vergrößert sich die Anzahl der verwendbaren Wollfarbstoffe. Eine Liste von 85 verwendbaren sauerfärbenden und Chromierungfarbstoffen wird angegeben, ebenso das Anwendungsverfahren. [A. 211.]

Die Liebig-Museums-Medaille.

Von Prof. Dr. R. SOMMER, Geh. Med.-Rat in Gießen.

(Eingeg. 28. November 1928.)

Der Vorstand der Gesellschaft Liebig-Museum in Gießen, dessen Vorsitzender der Verfasser dieses Berichtes ist, hat schon 1920 beschlossen, eine Liebig-Museums-Medaille für Verdienste um das Liebig-Museum in Gießen zu schaffen. Es sollte bei der Verleihung die Dankbarkeit der Gesellschaft für die erhaltene Förderung durch Stiftung von Briefen und anderen Liebig-Erinnerungen, sowie für finanzielle Unterstützung und persönliche Mitarbeit ausgedrückt werden. Der Plan

traf zunächst auf Schwierigkeiten und wurde dann durch die Inflation mit dem Vermögensverlust der Gesellschaft zerstört, wurde jedoch nicht aufgegeben.

Durch die Übersendung einer Silbermünze mit dem Kopfe J. von Liebig's nach dem Entwurf von Herrn Dr. Oskar Paret, Konservator an der staatlichen Münzsammlung in Stuttgart, wurde unsere Aufmerksamkeit auf diesen gelenkt. Wir erhielten die Münze, die bei dem Wettbewerb um das deutsche Silbergeld ent-

standen war, freundlicherweise durch die Liebig-Gesellschaft in Köln, die zu unseren Mitgliedern und Förderern des Liebig-Museums gehört. Herr Dr. Paret hat eine Arbeit über das Gesicht des deutschen Silbergeldes verfaßt¹⁾, die den beachtenswerten Vorschlag enthält, für die Silbermünzen die Porträts von Persönlichkeiten zu verwenden, die sich besonders um die Wirtschaft und Technik in Deutschland verdient gemacht haben. Er nennt in der Arbeit folgende: Friedrich List, Werner v. Siemens, H. v. Helmholtz, Alfred Krupp, Robert Mayer, M. v. Eyth, A. v. Baeyer, Justus v. Liebig, H. v. Stephan und Zeppelin. Es liegt also ein ähnlicher Gedanke zugrunde, wie er bei der Gestaltung unserer Postwertzeichen mit einer anders gerichteten Auswahl durchgeführt worden ist. — In diesem Zusammenhange hat Dr. Paret die uns zugegangene Silbermünze geschaffen. Das Liebig-Bild war in der vorliegenden Form für uns nicht verwendbar, da es offenbar nach ungenügenden Vorlagen geschaffen war, andererseits zeichnete es sich durch sehr gute Durcharbeitung und vorzügliche Prägung aus. Wir wendeten uns daher unter Sendung besserer Vorlagen, besonders einer kleinen Büste Liebigs aus unserem Museum, an Herrn Dr. Paret mit der Bitte, außer einem Liebig-Kopf zwei Rückseiten für zwei Formen der Medaille zu schaffen, unter Verwendung 1. der architektonisch sehr schönen Front des Laboratoriums, 2. der sehr charakteristischen chemischen Herde aus dem analytischen Laboratorium. Letztere beiden Entwürfe wurden sofort angenommen, das Liebig-Porträt erst nach einer von mir veranlaßten Korrektur an der Oberlippe, deren Beschaffenheit bei den menschlichen Physiognomien wesentlich vom Alter abhängt. Nach dieser kleinen

¹⁾ Vgl. „Schwäbischer Merkur“ vom 9. Juni und „Mitteilungen f. Münzsammler“ Nr. 43, Juli 1927.

Änderung ist der von Dr. O. Paret für die Medaille geschaffene Liebig-Kopf (Abb. 1) den besten Vorbildern, die in größeren Bronzearbeiten aus den Jahren 1835 und 1845 vorliegen, durchaus gleichwertig und zeichnet sich durch die Kraft und geschlossene Energie des Ausdrucks aus. Die Darstellung der Rückseite (Abb. 2 und 3) ist von Dr. O. Paret streng stilisiert und wirkt in dem gewählten Material, ebenso wie der Kopf, durch die scharfe Prägung ausgezeichnet. Zur Verleihung an Förderer des Liebig-Museums in Gießen, das seit 1911 besteht und sich vorzüglich entwickelt hat, ist die Medaille, in Silber vergoldet, mit dem Liebig-

Abb. 1.



Abb. 2.

Abb. 3.

Kopf (Abb. 1) und der Säulenhalle (Abb. 2) bestimmt. Von dieser, und der zweiten Form mit dem Liebig-Kopf (Abb. 1) und den chemischen Herden (Abb. 3), sind Bronzemedallien im Liebig-Museum in Gießen käuflich, Preis für Mitglieder 3,— M., für Nichtmitglieder 4,— M. Bei dem Empfang der Versammlung von der Darmstädter Liebig-Wöhler-Feier am 8. Juli 1928 im Liebig-Museum in Gießen haben die Medallien, besonders auch bei den zahlreichen ausländischen Chemikern, lebhaften Beifall gefunden.

Von der Generalversammlung der Gesellschaft Liebig-Museum in Gießen wurde die Liebig-Museums-Medaille in der beschriebenen Ausführung an folgende Familien, Industriefirmen und Einzelpersonen verliehen: Familie E. A. Merck, Darmstadt, Geheimrat Prof. Dr. R. Sommer, Gießen, Herrn Prof. Dr. Albert von Hofmann, Gernsbach, als Sohn des Chemikers A. W. von Hofmann, Fräulein Marie Fehling, Familie Pribram, Familie des Herrn Dr. Waslé, Gießen, I. G. der Farbenindustrie, z. Hd. von Herrn Geheimrat Prof. Dr. K. Duisberg, Leverkusen, Dynamit-A.-G., vorm. Nobel, Köln a. Rh.

[A. 222.]

Das Dimethylhydroresorcin als Aldehydreagens und die Assimilation des Kohlenstoffs.

Von Prof. Dr. D. VORLÄNDER, Halle a. d. S.

(Eingeg. 2. Juli 1928.)

Das von mir entdeckte, als Aldehydreagens empfohlene und sehr eingehend erprobte Dimethylhydroresorcin (Habilitationsschrift 1896) hat im Laufe von mehr als drei Jahrzehnten eigenartige Wandlungen durchgemacht, deren Erörterung allgemeines Interesse beanspruchen könnte.

Die Verbindung hat ihren Vorläufer in G. Merlings nicht methyliertem Hydroresorcin, doch ist dieses als Aldehydreagens unbrauchbar. Das Dimethylhydroresorcin — wir nennen es im Laboratorium Methon — bietet vor den vielen anderen Carbonylreagenzien den Vorteil, daß es in wässrig-alkoholischer Lösung überhaupt nicht mit Ketonen reagiert; man kann z. B. Acetaldehyd und Formaldehyd neben Aceton, oder Glyoxylsäure neben Brenztraubensäure ausfällen. Die Kondensationsprodukte haben im Gegensatz zu den Verbindungen aus Resorcin, Phlorogucin und ähnlichen ein sehr gutes

Kristallisationsvermögen, bestimmten Schmelzpunkt und andere charakteristische Kennzeichen (verschiedene Acidität, Fähigkeit zur Anhydridbildung). Von den Aldehyden reagieren am leichtesten die einfacheren, mit aktivem, echtem Carbonyl bewaffneten Aldehyde. Traubenzucker, Milchzucker, Arabinose und ähnliche werden überhaupt nicht, die höheren aliphatischen Aldehyde vom Valeraldehyd aufwärts — ebenso Citronellal, Citral u. a. — nur langsam angegriffen. Durch starke Mineralsäuren wird die Fällung der Aldehydverbindungen zuweilen verhindert, weil diese durch Säuren — zum Teil schon durch kochendes Wasser — in Aldehyd und Methon zerfallen. Andererseits ist das Methon in schwach saurer, neutraler und alkalischer Lösung anwendbar. Sogar gegen kochende Alkalilauge ist es sehr beständig (Wirkung der beiden an einem C sitzenden Methyle), und die Umsetzung in sodaalkalischer, kalter